Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung"
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.

Manuskripte werden nicht
rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den
okkupierten Provinzen) und das
Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I.,
Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Sonntag, den 13. Mai 1917. Nr. 132.



Amtlicher Teil.

Verlautbarungen des k. u. k. Festungskommandos.

Kohlenbeschaffung für die Militärgagisten und deren Familien.

Zufolge Verbotes des Armeeoberkommandos der Abgabe von ärarischen Vorräten an Militärgagisten und deren Familien, macht das Festungskommando darauf aufmerksam, dass sich die Militärgagisten (Pensionisten) für sich und deren Familien schon im Laufe des Sommers für die nächste Heizperiode mit Kohle und Holz versorgen.

Die Konsumanstalt wird gleichzeitig beauftragt, für ihre Mitglieder die nötigen Vorsorgen zu treffen.

Näheres ist bei der Konsumanstalt zu erfragen.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 12. Mai 1917. Wien, 12. Mai 1917.

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Isonzofront von Tolmein abwärts unterhielten heute früh die Italiener durch mehrere Stunden sehr starkes Feuer aus Geschützen aller Kaliber.

Sonst nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Des Kaisers Dank.

Drei harte, an Entbehrungen und Opfern überreiche Kriegswinter hat die Bevölkerung der österreichisch-ungarischen Monarchie hinter sich. Als in den letzten Junitagen des Jahres 1914 das fluchwürdige Attentat in Sarajewo den Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin hinwegraffte, da wurde uns allen klar, welch ungeheures Mass von Feindschaft und Vernichtungswillen gegen unser altes Reich besteht, das in zahlreichen Stürmen seine weltgeschichtliche Mission kraftvoll und zielbewusst erfüllt hat. Angesichts der immer neuen Bedrohungen, die gerade in dem letzten Jahre vom Südosten her am Lebensnerv des Donaureiches rüttelten, durfte kein Zweifel bestehen, dass die Bluttat von Sarajewo die energischeste und kräftigste Abwehr, die schonungslose Bestrafung der Schuldigen erheische. Aber die Mörder waren blosse Werkzeuge in der Hand der serbischen Gewalthaber, die wieder ihr Diktat aus Petersburg erhielten. Aus dem Ultimatum an Serbien wuchs die ungeheure Krise hervor, die die ganze Welt seit fast drei Jahren schüttelt und kaum einen Volksstamm, kaum eine Rasse der Erdbewohner von der Beteiligung an dem schrecklichsten Krieg der Geschichte ausgenommen hat. Die Völker der Monarchie haben in dieser schwersten Probe ein glänzendes, für die Zukunft verheissungsvolles Beispiel gegeben, aus dem hervorgeht, dass der Wille zum Staate, der Wille zur Verteidigung unserer höchsten Rechte alle kleinlichen, in Friedenszeiten bei der Arbeit der Staatsmaschine häufig als störende Nebengeräusche vernehmbaren inneren Zwistigkeiten gegenüber dem grossen Ziele vergessen hat. Die Jahre des Krieges sind dahingezogen, sie haben ihre Arbeit geleistet, Grosse sind dahingegangen, aber Grössere folgen. Alle Schichten der Bewohner unseres Reiches werden von den Folgen des Krieges getroffen, kaum eine Familie gibt es, die nicht den Verlust eines geliebten Mitgliedes betrauert, das auf dem Feld der Ehre sein Blut für Oesterreich-Ungarns Macht und Grösse hingegeben hat. Aber auch die Ueberlebenden stehen, mögen sie nun militärische Dienste tun oder im Hinterlande leben, mitten im schwersten Existenzkampf.

Kaiser Karl hat heute ein Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Clam-Martinic gerichtet, in dem er der Bevölkerung Oesterreich-Ungarns den wärmsten Dank für die Opferwilligkeit und Geduld ausspricht, mit der sie alle Lasten des Krieges auf sich nimmt. Die Worte des Kaisers kommen aus einem warmfühlenden, die Geschicke seiner Untertanen innig verstehenden und fürsorglichen Herzen. Die Botschaft gibt der Hoffnung Ausdruck, dass die schwere Sorge der Volksernährung jetzt im Frühjahr eine Erleichterung mit sich bringen wird, wobei allerdings noch grosse Entbehrungen bis zum Einbringen der neuen Ernte zu überwinden sind, die aber zweifellos getragen werden können. Aller Schichten der Bevölkerung gedenkt der Kaiser: Er führt die Arbeit des Landwirtes, des industriellen und gewerblichen Arbeiters, des Bergmannes, kurz aller tapferen und ausdauernden Kämpfer des gesamten Wirtschaftslebens an und derMonarch gibt ihnen das Zeugnis, dass sie sich der für unseres Vaterlandes Bestand und Ehre fechtenden Helden würdig erwiesen haben. Aber auch das vorbildliche Wirken der Frauen wird in der Botschaft des Kaisers hervorgehoben. Wir alle wissen, mit welchen Erschwerungen die Hausfrau heute bei der Erfüllung ihrer Pflicht, den Haushalt der Familie zu stützen, zu kämpfen hat. Nur mit Mühe ist es heute möglich, die unentbehrlichen Bedarfsartikel des täglichen Lebens zu erhalten, deren weitgehende Rationierung den von unseren Feinden geführten Aushungerungskrieg um seine Wirkung bringt. Mit innigem Danke gedenkt der Kaiser dieser Frauen, die sich durch ihre Betätigung für immer die Anerkennung des Vaterlandes gesichert haben. Der Monarch wendet sich weiters an die Bevölkerung und deren Widerstandskraft, indem er die Erwartung ausspricht, dass jeder einzelne von uns auch weiterhin sein Aeusserstes leistet. Er spricht die zuversichtliche Hoffnung auf den baldigen Eintritt besserer Tage aus, die alle Bewohner der Monarchie bei ihrer weiteren, dem gesamten Wohle des Vaterlandes gewidmeten Arbeit begleiten soll.

Die Worte unseres Kaisers werden nicht verfehlen, überall tiefsten Eindruck zu erwecken. Kaiser Karl hat bei den verschiedensten Gelegenheiten gezeigt, dass er nicht nur als oberster Kriegsherr, sondern auch als warmfühlender Vater des Landes den gerade in unserer Zeit gewiss nicht geringen Bedürfnissen und Erfordernissen des Staates nach Kräften gerecht werden will und er hat während seiner Regierung durch vielfältige beispielgebende Taten gezeigt, dass er es voll und ganz versteht, sich die Herzen seiner Untertanen durch energische Arbeit für ihr Wohl zu erringen. Der Dank des Kaisers wird für uns alle ein neuer Ansporn sein, auch in dieser, hoffentlich letzten Phase einer ungeheuren Prüfung durchzuhalten und unsererseits alles zu tun, um an der Begründung eines neuen, zukunftreichen Oesterreich mitzuarbeiten. e. s.

TELEGRAMME.

Das Handschreiben des Kaisers.

Wiener Pressestimmen.

Wien, 12. Mai. (KB.)

In Besprechung des Handschreibens des Kaisers an den Ministerpräsidenten Clam-Martinic geben die Blätter der stolzen Genugtuung über die hochherzige, dankbare Würdigung Ausdruck, die der Monarch den ungeheuren Leistungen der österreichischen Volkskraft zuteil werden lässt.

Mit lebhafter Freude begrüssen die Blätter die zuversichtliche Hoffnung des Kaisers auf baldige bessere Tage und geben schliesslich der Ueberzeugung Ausdruck, dass der Dank des Kaisers für die opferwillige Haltung seiner Völ-

ker diese zu weiterer höchster Kraftleistung an Standhaftigkeit, wirtschaftlicher Tüchtigkeit und werktätiger Nächstenliebe anspornen werde, um die Pläne der Feinde zu schanden zu machen.

Ein Seetreffen bei den Hoofden.

Berlin, 12. Mai. (KB.)

(Amtlich.) Bei einem Vorstoss leichter deutscher Streitkräfte in den Hoofden am 10. d. M. morgens kam es an der flandrischen Küste zu einem Gefecht mit drei englischen kleinen Kreuzern und vier Zerstörern. Ein feindlicher Zerstörer, auf dem durch unsere Artilleriewirkung anscheinend eine Kesselexplosion entstand, ist gesunken.

Auf deutscher Seite weder Beschädigungen noch Verluste.

Der U-Bootkrieg.

Die Entente requiriert neutrale Schiffe.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 12. Mai.

Der „Tagesanzeiger" meldet:

Laut dem „Avanti" haben die Vierbundregierungen beschlossen, alle in den Häfen der Alliierten untätig liegenden Dampfer der Neutralen zu requirieren und zu Transporten zu verwenden.

Der Bestand der englischen Handelsflotte.

London, 10. Mai. (KB.)

Im Oberhaus teilte Lord Curzon mit:

England hatte am 13. Juni 1916 gegen 3900 Schiffe mit einem Gesamtgehalt von 16,900.000 Bruttoregistertonnen. Im März 1917 hatte England 3500 Schiffe im Gesamtgehalt von 16 Millionen Tonnen. Die neutralen Länder hatten schwere Verluste.

Frankreichs Bedrängnis.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 12. Mai.

„Petit Parisien" bringt einen Leitartikel unter dem Titel: „Behüte uns vor der Hungersnot!"

Man müsse die Dinge beim wahren Namen nennen, denn die Gefahr sei gross.

Neuerlich 23.000 Tonnen versenkt.

Berlin, 12. Mai. (KB.)

(Amtlich.) Neuerlich wurden 8 Dampfer, 4 Segler und 6 Fischerfahrzeuge mit 23.000 Tonnen versenkt.

Die U-Bootfallen.

Berlin, 12. Mai. (KB.)

Im Sperrgebiet der Biscaya entspann sich am 4. Mai zwischen einem deutschen Unterseeboot und 6 Fischdampfern, die das Feuer eröffneten, ein Kampf. Vier Fischdampfer gingen zugrunde, die zwei übrigen, anscheinend spanischer Nationalität, entkamen.

Der Vorfall zeigt, dass die Franzosen zur Bekämpfung unserer U-Boote nicht davor zurückschrecken, spanische Fischerfahrzeuge auf das schwerste zu gefährden, indem sie sich ihnen anschliessen, um sie als Deckung für ihre U-Bootfallen zu benützen.

Amerikanische Kriegsschiffe in den englischen Gewässern.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 12. Mai.

Ein Londoner Telegramm des „Petit Journal" meldet das Eintreffen der ersten fünf amerikanischen Kriegsschiffe in den englischen Gewässern.

Fliegerangriff auf Zeebrügge und Brügge.

Berlin, 12. Mai. (KB.)

(Amtlich.) Am 10. d. M. fanden mehrere feindliche Fliegerangriffe auf Zeebrügge und Brügge statt.

Nirgends wurde militärischer Schade angerichtet. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Die Vorgänge in Russland.

Hoffnungslose Lage.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 12. Mai.

In einer gemeinsamen Beratung des russischen Ministerrates bestätigten die Teilnehmer nach amtlichen Meldungen die hoffnungslose Lage Russlands. Kriegsminister Gutschkow sagte, das vorliegende Tatsachenmaterial raube den letzten Schatten von Optimismus. Die Lage sei verhängnisvoll. Die jetzige Situation sei derart, dass unabsehbare Folgen möglich wären. Schingarow erklärte, die Hoffnung auf eine Regelung der Verproviantierungsfrage sei rein phantastisch.

Infolge der verzweiflungsvollen Lage ist ein Waffenstillstand zwischen der Regierung und dem Arbeiterrat erzielt worden. Die Massnahmen für eine Einladung zur Friedenskonferenz seien ausschliesslich aus dem Bewusstsein der eigenen Machtlosigkeit hervorgegangen.

Eröffnung der Duma.

Petersburg, 11. Mai. (KB.)

(Meldung der St. Petersburger Telegraphen-Agentur.)

In einer ausserordentlichen feierlichen Sitzung der Duma hielt Präsident Rodzianko eine Rede, in der er unter anderem sagte, dass er alle Aussichten auf einen Sonderfrieden zurückweise.

Diese Versicherung sowie die weiteren Erklärungen über die loyale Haltung Russlands zu seinen Bundesgenossen wurde mit Beifall aufgenommen. Die letzte Erklärung gab Anlass zu enthusiastischen Kundgebungen für die Botschafter der verbündeten Staaten.

Ernste Worte Gutschkows.

Amsterdam, 12. Mai. (KB.)

(Reutermeldung.) Kriegsminister Gutschkow erklärte in der Duma, dass in Russland Anarchie herrsche. Es bestehen zwei, vielleicht auch mehr Regierungen.

Die Armee leide an derselben Krankheit, nur noch in höherem Grade. Es sei noch nicht zu spät, die Krankheit zu heilen, aber man dürfe keinen Augenblick verlieren.

Aufhebung der Verschickung nach Sibirien.

Petersburg, 11. Mai. (KB.)

(Meldung der St. Petersburger Telegraphen-Agentur.)

Die Regierung hob die Anwendung der alten Strafe der Verschickung auf und ersetzte sie durch Gefängnisstrafe von höchstens drei Jahren.

Maxim Gorki gegen die provisorische Regierung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 12. Mai.

Maxim Gorki erklärte, dass er die Forderungen des Arbeiterrates vollkommen billige und gleichfalls der Anschauung sei, das Walten der provisorischen Regierung rechtfertige die in sie gesetzten Erwartungen nicht.

Die Bewachung der englischen Botschaft.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Petersburg, 11. Mai.

Botschafter Buchanan hat die offizielle Erklärung abgegeben, dass die Gerüchte über eine militärische Bewachung des Gebäudes der englischen Botschaft aus der Luft gegriffen sind.

Es befindet sich kein einziges Maschinengewehr im Hause, die Bewachung werde von vier russischen Soldaten besorgt.

Vorbereitungen zu einer neuen französischen Offensive.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 12. Mai.

Die Korrespondenten der Pariser Blätter an der französischen Front berichten von grossen Vorbereitungen zu einer neuen, dritten Offensive.

Die restlichen Kolonialtruppen sind aus dem Marseiller Winterquartier an die Front abgegangen.

Die Stockholmer Konferenz.

Die Delegierten der Sozialdemokraten Oesterreichs und Ungarns.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 12. Mai.

Die „Arbeiter-Zeitung" teilt mit:

Von den deutschen Sozialdemokraten werden folgende Teilnehmer zur Konferenz nach Stockholm entsendet: Dr. Adler, Dr. Ellenbogen, Dr. Renner und Seitz, von der Reichskommission der Gewerkschaften Anton Hueber. Die polnischen Sozialdemokraten entsenden die Abgeordneten Daszynski und Dr. Diamand, die Tschechen Burian und Stein, die tschechoslawischen Sozialdemokraten Habermann, Nemec und Smeral, die Italiener Pittoni, die Rumänen Grigorovici, die Südslawen Dr. Tuma.

Von den ungarischen Sozialdemokraten werden entsendet: Bokanyi, Buchinger, Garany, Kunfy und Weltner, von den bosnischen Marki und Glumac.

Teilnahme der Russen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 12. Mai.

Die russischen Sozialisten haben am 11. Mai ihre Teilnahme an der Stockholmer Konferenz angezeigt.

Amerika gegen die Neutralen.

Bern, 12. Mai. (KB.)

Die Blätter veröffentlichen ein angebliches Kabeltelegramm des Schweizer Presstelegraphen aus New-York, wonach die New-Yorker Schiffahrtsgesellschaften alle Verfrachtungen, die über Marseille für die Schweiz bestimmt waren, annulliert hätten, sowie eine Meldung des New-Yorker Korrespondenten der „Times", wonach es für Amerika unmöglich sei, den Neutralen auch nur das Geringste zu liefern, wenn sie mit Deutschland in Beziehungen bleiben.

Ein Teil der Schweizer Blätter protestiert heftigst gegen diesen etwa beabsichtigten frevelhaften Völkerrechtsbruch. Die hiesigen amtlichen Schweizer Behörden erklären, keine Nachricht über derartige Beschlüsse erhalten zu haben.

Amerikas Kriegsziele.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 12. Mai.

Staatssekretär Lansing teilt mit, dass Amerika über die deutschen Kriegsziele keine Informationen besitze.

Deshalb werde sich Amerika den Kriegszielen der Entente anschliessen und diese zu verwirklichen suchen.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 12. Mai. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Persische Front: Oestlich Suleimanie griff eine russische Abteilung unsere Vorposten bei Garan erneut an. Im Gegenangriff wurden die Russen geworfen, eine Anzahl Munition und Waffen erbeutet.

Kaukasusfront: Ausser Patrouillenunternehmungen und dem üblichen Geschützfeuer an unserem linken Flügel keine Gefechtstätigkeit.

Sinaifront: Ruhe.

Regelung des Getreide- und Mehlverbrauches.

Wien, 12. Mai. (KB.)

Die „Wiener Zeitung" verlautbart eine Verordnung des Ernährungsamtes wegen allgemeiner Regelung des Getreide- und Mehlverbrauches. Die bisher zulässlichen maximalen Mengen für die nicht landwirtschaftliche Bevölkerung sowie für Schwerarbeiter erfahren keine Aenderung.

Die Verordnung überlässt jedoch dem Ernährungsamte die Freiheit, das Höchstausmass der gegen Abschnitte der Brot-Mehlkarten auszufolgenden Mengen nach Massnahme der zur Verfügung stehenden Vorräte festzustellen. Spezielle Bedeutung hat die Einführung des Begriffes „Schwerarbeiter".

Wechsel im Besitz der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung".

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 11. Mai.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", das halbamtliche Organ der deutschen Regierung, wird demnächst in anderen Besitz übergehen.

Die Zeitung wird in dem bekannten Berliner Verlag Reimar Hobbing erscheinen und bedeutend vergrössert werden. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" wird aber weiterhin das Organ der Regierung bleiben.

Verhaftung einer gefährlichen Diebsbande in Ungarn.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 12. Mai.

„Az Ujsag" meldet:

Nach einjähriger Bemühung ist es der Polizei gelungen, eine aus neun Mitgliedern bestehende Diebsbande festzunehmen, die ihr Unwesen in Eisenbahnzügen trieb und einen Schaden von 100.000 Kronen angerichtet hat.

Die Bande hat in Bekesszaba eine regelrechte Republik ausgerufen und zum Präsidenten den ehemaligen Kellner Franz Birkner gewählt.



Kleine Chronik.

Das Komitee der Stockholmer Konferenz hat beschlossen, die Beratungen mit der deutschen Delegation am 15., 16. und 17. Mai, mit den Delegierten der finnischen Sozialisten am 18. und 19. Mai abzuhalten.

Den reichsdeutschen Kriegsberichterstattern Rosner, Kalkschmidt, Hegeler und Queri ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse am schwarz-weissen Bande verliehen worden.

Die erfolgreichsten deutschen Kampfflieger.

In der nachstehenden Uebersicht über die Zahl der Luftsiege der erfolgreichsten deutschen Kampfflieger nach dem Stande vom 1. Mai drückt sich die Ueberlegenheit der deutschen Luftstreitkräfte über die feindlichen aus. Sie ist zugleich aber auch ein rühmliches Zeugnis für den in der Fliegertruppe lebendigen Angriffsgeist. Von den erfolgreichsten lebenden Kampffliegern hatten bis zum 1. Mai acht und mehr Gegner im Luftkampf unschädlich gemacht:

Rittm. Freiherr von Richthofen*)	52
Ltn. Wolff	27
Ltn. Schäfer*)	25
Ltn. Voss*)	24
Ltn. Bernert	22
Ltn. Gontermann	17
Ltn. Freiherr von Richthofen	16
Oblt. Berthold*)	14
Ltn. Dossenbach*)	14
Offz.-Stellv. Nathanael	13
Obltn. Buddecke*), Ltn. Böhme, Ltn. Höhndorf*)	je 12
Obltn. Kirmaier, Ltn. von Bülow, Ltn. Pfeiffer	je 11
Ltn. Müller, Ltn. Allmenroeder, Offz.-Stellv. Goettsch	je 9
Obltn. Schilling, Obltn. Freiherr von Althaus*), Ltn. Schulte, Ltn. Schneider	je 8

Gefallene Kampfflieger:

1. Hptm. Boelcke*) (40), 2. Ltn. Frankl*) (19), 3. Ltn. Wintgens*) (18), 4. Lt. Baldamus (17), 5. Oblt. Immelmann*) (15), 6. Vfw. Manschott (12), 7. Vfw. Festner (12), 8. Lt. v. Keudell (11), 9. Oblt. Berr*) (10), 10. Lt. Mulzer*) (10), 11. Lt. Theiller (10), 12. Lt. Leffers*) (9), 13. Lt. Parschau*) (8).

*) Mit dem „Pour le mérite" ausgezeichnet.

Eingesendet.

TURUL-SCHUHE
sind erstklassig, elegant und preiswert.
Verkaufsstelle:
ALFRED FRÄNKEL, KOM. GES.
KRAKAU, RINGPLATZ 14.

Lokalnachrichten.

Neuregelung des Brotbezuges. Der Krakauer Magistrat teilt mit: Vom 20. l. M. angefangen werden alle zum Bezuge von Brotverbrauchskontrollkarten berechtigten Personen von frei gewählten Bäckereien Brot beziehen. Die Zwangszuweisung von Bäckereien wird aufgehoben. Jeder Haushalt erhält für Brotbezug neue Legitimationskarten in weisser Farbe, und Personen, die sich in Gasthäusern beköstigen, solche in grüner Farbe. Nach Erhalt der Legitimationen haben sich die Beteiligten am 14., 15., 16. und 17. Mai bei dem gewählten Bäcker zu melden und mit ihm die Brotlieferung zu verabreden. Am 18. Mai haben die Bäcker beim zuständigen städtischen Bureau für Brotkarten verteilungdas Verzeichnis ihrer Kunden vorzulegen. Bäcker dürfen Bestellungen für höchstens 1260 Kilo Brot täglich, denen 900 Kilo Mehl entsprechen, annehmen. Bäcker, die nicht für mindestens 420 Kilo Brot täglich Bestellungen bekommen, müssen sich in Gesellschaften vereinigen, widrigenfalls sie keine Mehlzuweisung erhalten und ihre Kunden anderen Bäckern zugewiesen werden. Die enigen, die bis zum 17. l. M. von keinem Bäcker Brotlieferung zugesichert erhielten, haben sich beim zuständigen Kreisamte zu melden, wo ihnen von Amtswegen eine Bäckerei zugewiesen wird. Bäcker dürfen nicht ohne rechtliche Gründe Bestellungen ab ehnen. Die Legitimation berechtigt zum Broteinkauf in dem Geschäftslokale des gewählten Bäckers zu Tagesportionen. Gegen eine volle Kontrollkarte dürfen an Haushalte höchstens 210 Gramm täglich, einzelnen Personen, die reduzierte Brotkarten beziehen, höchstens 230 Gramm durch fünf Tage und 210 Gramm am sechsten Tage und denen, die nicht-reduzierte Karten bekommen, höchstens 280 Gramm durch fünf Tage und 560 Gramm am sechsten Wochentage, verkauft werden. Auf einmal darf Brot in den für zwei Tage entfallenden Quanten verkauft werden. Legitimationen werden unter die Beteiligten durch die Hausbesitzer verteilt werden, die sich zu diesem Zwecke am 13. und 14. l. M. bei den Kreisämtern zu melden haben.

Das Hilfskomitee für die aus dem Feindeslande ausgewiesenen Oesterreicher in Wien hat einen Bericht über seine Tätigkeit im ersten Jahre seines Bestehens verlautbart. Aus diesem Bericht geht hervor, dass das Komitee in dieser Zeit für 1010 Familien, bestehend aus 2388 Mitgliedern, gesorgt hat, unter denen 315 aus Frankreich, 272 aus England, 236 aus Russland ausgewiesene Familien waren. Der Rest entfällt auf sonstige feindliche Staaten. Die Hilfe des Komitees bestand in der Zuweisung entsprechender Beschäftigungen und Verdienste, in der Ermöglichung der Gründung von Werkstätten, in der Erteilung rückerstattbarer und nicht zurückerstattbarer Unterstützungen, in der Gewährung unentgeltlicher Wohnungen usw. Die Einkünfte des Komitees betrugen im ersten Jahre 667.588 Kronen 52 Heller, hauptsächlich aus Privatspenden. Die Ausgaben 171.154 Kronen 3 Heller. Da das Komitee gegenwärtig seine Aktion zu erweitern und den Bedürftigen intensivere Hilfe zuteil werden zu lassen gedenkt, wendet es sich an das weite Publikum mit der Bitte um Einsendung von Gaben für diesen Zweck unter der Adresse: „Hilfs-Komitee für die aus dem Feindeslande ausgewiesenen Oesterreicher" Wien, IV., Heumarkt Nr. 10.

Die grosse Prämie von Kronen 700.000, Los Nr. 82.745 (2/8), wurde bei der k. k. Geschäftstelle Adolf Gaedicke & Co., Wien II, Franz Josefskai 47, gewonnen. Lose erster Klasse zur Ziehung am 12. und 14. Juni noch zu haben. Postkarte genügt.

Klassenlose. Zur Ziehung am 12. und 14. Juni versenden Klassenlose mit Erlagschein Brüder Beermann, Wien I, Rotenturmstrasse 13.

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!

Verschiedenes.

Der grösste Reflektor der Welt. Die Mount-Wilson-Sternwarte in Pasadena (Kalifornien) hat einen Hohlspiegel herstellen lassen, der einen Durchmesser von 101 Zoll, also etwas über 2.5 Meter hat; er ist in Frankreich aus einer Glasplatte herausgeschliffen worden, die 32 Zentimeter dick war und 4.5 Tonnen wog. Es hat fünf Jahre gedauert, bis derRiesenreflektor fertig war, denn die ersten acht Versuche schlugen fehl. Bei dem neunten Reflektor geht dieGenauigkeit angeblich bis auf ein millionstel Zentimeter, jedenfalls ist sie aber so, dass sie unmittelbar nicht gemessen werden kann und die Feststellung von Ungenauigkeiten nur auf optischem Wege möglich ist. In Pasadena ist das Klima für astronomische Beobachtungen ausserordentlich günstig, zumal da auf dem Berge in 1800 Meter Höhe fast gar keine Wolken vorkommen. An rund 300 Tagen des Jahres könnte man Sonnenaufnahmen mit dem Riesenreflektor machen. Einige Fachleute sind freilich der Ansicht, dass das Riesenwerkzeug wohl nicht zu Sonnenaufnahmen, sondern nur nachts zur Sternphotographie verwandt werden kann; auf die geringsten Temperaturunterschiede spricht das Glas so leicht an, dass dieOberfläche sich zu stark verändert, als dass noch astronomische Arbeit möglich wäre. Der Riesenreflektor, der auf einem hohen Turm angebracht ist, soll übrigens nicht zum Beobachten, sondern zum Photographieren verwandt werden, und die photographische Kamera, von der er ein Bestandteil ist, kann sicherlich die grösste und schwerste genannt werden. Sie wiegt nämlich rund 180 Tonnen!

Mamertus, Pankratius und Servatius, die drei gestrengen Herren. Nach einem alten Erfahrungssatz bringt uns die erste Hälfte des Mai auch bei vorheriger starker Erwärmung noch oft einen Kälterückschlag. Deshalb zieht sich auch der Landmann im Mai noch nach dem alten Vers an:

Der Bauer nach der alten Art
Trägt stets den Pelz bis Himmelfahrt
Und tut ihm dann der Bauch noch weh
Trägt er ihn bis Bartholomé.

Da dieser Kälterückschlag nach ländlichen Beobachtungen recht oft auf die Tage vom 11. bis 13. Mai, auf die Kalenderheiligen Mamertus, Pankratius und Servatius fallen soll, so werden diese die drei gestrengen Herren oder die drei Eisheiligen genannt. So manches Mal sinkt in diesen Mainächten die Temperatur noch einmal auf den Gefrierpunkt und mit den zarten Knospen und jungen Pflanzen, die emporgesprossen sind und sich zum Licht gedrängt haben, ist es aus. Schon viele, die über die alten Bauernregeln hinsichtlich der drei gestrengen Herren gespottet haben, mussten dann in ihrem Garten zu ihrem Schaden erkennen, dass diese Herren doch nicht nur in der Einbildung der Landleute bestehen und dass sie manchmal ihren Namen mit Recht führen. Hoffen wir wenigstens, dass die drei gestrengen Herren in diesem Jahre, in dem das warme Wetter so spät begonnen hat, ein Einsehen haben und nicht allzu streng und herrschsüchtig auftreten werden.

Aus den Geheimnissen der Kriegsberichterstattung.

In den achtziger Jahren veröffentlichte ein damals sehr bekannter Wiener Journalist, der Chefredakteur der "Wiener Presse", Lercher, einige Erinnerungen, aus denen man erkennen kann, wie es ein geschickter Kriegskorrespondent machen muss, um sein Blatt mit Nachrichten zu versorgen.

Lercher erzählt da unter anderem: „Bei der Kriegs- und ebenso bei der Friedensberichterstattung spielt ein bisschen Mutterwitz die grösste Rolle. Bei Beginn der russischen Operationen an der unteren Donau im letzten Russisch-Türkischen Kriege fand ich mich urplötzlich in ein schwunghaftes Lieferungsgeschäft von Lebensmitteln und in ärztliche Konsulationen verwickelt. Ohne die Approbation der militärischen Zensur erlangt zu haben, durfte der Berichterstatter der „Presse" kein Telegramm absenden, und diese erlaubte während der Operationen keine Mitteilungen über dieselben. Chiffretelegramme waren verpönt, und nun galt es, trotzdem Telegramme zu improvisieren. Eines schönen Abends, es war zur Zeit, als die türkischen Monitore den befestigten Brückenkopf von Galatz forcieren wollten, erhielt ich an meine Privatadresse die Depesche: 'Unser Malariapatient heute nach 1 Uhr drei heftige Schüttelfrostanfälle, starke Dosen Sulphat-Chinin brachten Beruhigung. Hoffe keine Recidive.' Im nächsten Morgenblatte der "Presse" stand zu lesen: 'Galatz. Heute nachmittag nach 1 Uhr erneuerten die türkischen Monitors dreimal ihren Angriff auf den befestigten Brückenkopf, wurden aber durch konzentriertes Geschützfeuer derart zurückgewiesen, dass ihre Wiederkehr fraglich geworden."

Ein anderes Mal wurde dringend eine namhafte Haferlieferung bestellt und mitgeteilt, dass auf den moldau-walachischen Bahnhöfen hinlänglich Kukurutz lagern; dies war zu deuten: Die Artillerietransporte seien abgeschlossen, aber es werden Kavallerienachschübe erwartet. Des Morgens um 3 Uhr nach dem Tage der Hinrichtung der Zarenmörder in Petersburg weckte mich ein Nachbar, an den aus Petersburg ein rätselhaftes Telegramm eingelaufen war, das der auch in journalistischen Dingen findige Mann als der Redaktion gehörig erkannte. Dasselbe lautete: 'Unerhörter Skandal. Zanken Sie unseren Lieferanten tüchtig aus. Geschäft gefährdet. Bei der heutigen Druckprobe Papierrolle in Rotationsmaschine viermal gerissen. Papier offenbar faul. Zum Ueberfluss noch Maschinenmeister besoffen.' Unter den Originaltelegrammen des Morgenblattes der „Presse" war zwei Stunden später zu lesen: 'Bei der heutigen Hinrichtung der nihilistischen Attentäter ereignete sich ein unerhörter Skandal; viermal rissen die offenbar angefaulten Stricke, und der Henker war während seiner Funktion betrunken.'

Man muss freilich bei derartigen journalistischen Rätselaufgaben befürchten, dass doch dann und wann die Rätsel recht falsch gelöst werden."

Wir beginnen im Laufe der nächsten Woche mit dem Abdruck des Romans

»DIE HETZJAGD«

von F. v. ZOBELTITZ

eines modernen Gesellschaftsromanes, der in Europa, Japan und Aegypten spielt. Das vor dem Kriege geschriebene Buch des vielgelesenen Verfassers bringt eine glänzende Schilderung des Gesellschaftslebens, namentlich in Offiziers- und Diplomatenkreisen. Das Werk verdient das allergrösste Interesse unserer Leser, denen wir mit der Veröffentlichung dieser spannenden Schilderung einen literarischen Genuss ganz besonderer Art bieten

Theater, Literatur und Kunst.

Städtisches Volkstheater. Dwór we Władkowicach (Der Hof in Władkowice). Schauspiel in vier Akten von Zygmunt Przybylski. Das sentimentale Stück von Przybylski ist mit denselben technischen Kunstgriffen aufgebaut, wie sein im vorigen Jahre hier besprochenes Schauspiel „Wicek und Wacek". Nur treten die Mängel in gesteigertem Masse auf. Eine durch die Schuld des Familienhauptes, das inzwischen gestorben ist, verarmte Familie, muss im ersten Akte den Sitz ihrer Ahnen (Wladkowice) einem Emporkömmling (Schokoladefabrikanten) überlassen, um im vierten Akte zurückzukommen, indem der adelige Sohn (Henryk Rudowiecki), der es nicht scheute, als Verwalter zurückzubleiben, die Tochter des neuen Besitzers heiratet. Banal sind die Charaktere, blutarm die Handlung des Stückes und man wundert sich, weshalb die Leitung des Städtischen Theaters solche wertlose Schauspiele, deren einziges Verdienst es ist, einst ein Kassastück gewesen zu sein, aus dem Staube der Vergessenheit hervorzieht. Der Saal war auch schwach besetzt. Die Damen, besonders Frau Josephine Wielgardowa (Rudowiecka) und Fräulein Urbanowicz als temperamentvoller Backfisch (Julka Bąbecka) waren ausgezeichnet. Fräulein Czechowska hatte eine ihrem Talente weniger entsprechende Rolle und schien etwas indisponiert zu sein. Herr Pilarski, als Schokoladefabrikant Bąbecki, karikierte zu stark und Herr Biesadecki als Tiutiowski erweckte allgemeine Heiterkeit. I. R.

H. Melcer im Chopin-Zyklus. Das Programm des Sonntag, den 13. Mai stattfindenden letzten Konzertes im Chopin-Zyklus bringt folgende Werke: 24 Präludien, op. 28, die vier Scherzos, Nocturne H-Dur op. 9, Nr. 3, zwei Walzer: op. 34, Nr. 2, A-Moll und op. 42, As-Dur, Mazurka Cis-Moll, op. 41, Nr. 1 und die Polonäse As-Dur. Das Konzert wird um 7 Uhr abends beginnen. Tags vorher spielt Heinrich Melcer in Zakopane, wo sein Konzert gleichfalls allgemeinem Interesse begegnet.

Das III. Abonnements-Symphoniekonzert unter dem Protektorate Ihrer Durchlaucht der Fürstin Renata Radziwiłł findet am 21. Mai im Stadttheater mit folgendem Programm statt: Berlioz, Ouvertüre „Römischer Karneval"; Schönberg, "Verklärte Nacht" (f. Streichorchester); Sucheni, "Geburt der Venus", ein Stimmungsbild; Wagner, Vorspiel und Liebestod aus „Tristan und Isolde". Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass Schönbergs „Verklärte Nacht" zur ersten Aufführung in Krakau gelangt (es ist dies die zweite Aufführung dieses Werkes überhaupt) und dass der Krakauer Komponist Sucheni sein musikalisches Stimmungsbild "Geburt der Venus" zum erstenmal vor das Publikum bringt. Die künstlerische Leitung liegt in den bewährten Händen des Dirigenten Dr. Hans Pless. Das Reinerträgnis dieses Konzertes fliesst, ebenso wie das der beiden vorangegangenen, zu gleichen Teilen dem Kriegsfürsorgefonds der Festung Krakau, dem Waisenhausfonds für Kinder von Legionären und dem Fonds für Flüchtlingskinder aus Ostgalizien zu. — Kartenverkauf von Montag den 14. d. M. an der Kasse des Städtischen Theaters von 9—1 Uhr und von 3—6 Uhr.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

SPORT.

Wintersport an der k. u. k. Militär-Oberrealschule in Krakau. Wie in den Jahren vor Kriegsausbruch nahmen auch heuer nach Wiederaufstellung der Anstalt die Zöglinge der Militär-Oberrealschule Krakau regen Anteil am Wintersport. Die guten Schneeverhältnisse und der strenge kaum gewichene Winter begünstigten in hohem Masse die Pflege des Skisportes, der auf den Hängen in der Umgebung der Stadt eifrig betrieben wurde. Den Höhepunkt erreichte der Sport und die begeisterte Teilnahme bei einer zehntägigen Skitour in der Hohen Tatra. Standort Zakopane. An derselben nahmen 35 Zöglinge des letzten Jahrganges teil. Von Zakopane aus wurden ein- und zweitägige Skitouren verbunden mit Nächtigungen im Gebirge — darunter auch schwierige Hochtouren — unternommen, auf denen die Zöglinge die winterliche Schönheit des Hochgebirges, aber auch seine unangenehmen Seiten, wie Schneesturm und grosse Kälte in ausreichendem Masse kennen lernten. Fröhlich und gestählt von dem Aufenthalt in der frischen Winterluft, reich an Erfahrungen in der Bewältigung mannigfaltigster, ihnen bisher unbekannter Schwierigkeiten der winterlichen Hochtouristik, erfüllt von neuen sportlichen und kameradschaftlichen Anregungen kehrten die Zöglinge als fertige Skiläufer und begeisterte Anhänger dieses schönsten aller Sportzweige zurück. Der Schulkommandant, Herr Oberstleutnant Kulinski, hat in dankenswerter Weise, trotz der jetzt herrschenden besonderen Schwierigkeiten, die Möglichkeit zur Ausübung dieses Sportes geschaffen und beteiligte sich selbst an den Uebungen und einigen Touren, ebenso Hauptmann Jaich und Oberleutnant Dr. Gawanda, sportbegeisterte Mitglieder des Lehrkörpers. Die Leitung des Skikurses lag in den bewährten Händen des Militär-Oberfechtmeisters Eugen Linnemann.

Konsumanstalt

für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.

Sonntag, den 13. Mai gelangen zum Verkaufe:

Weizenmehl, fein	Hutzucker
Weizenbrotmehl	Hustenbonbons
Gries	Senf (Kremser) in Tiegeln à 25 dkg.
Nudeln (Teigwaren)	Senf (französisch) in Tiegeln à 1·30 kg.
Graupen	Senf (franz.) in Gläsern à 26 dkg.
Brot	Zimt (gemahlen)
Krakauer, fein	Maggiersatz in Würfeln
Hauswurst	Rüben (gelbe)
Debrecziner	Rüben (rote)
Schweinskotelotte	Julienne
Speck, geselcht	Pfeffer (schwarz)
Rindfleisch	Pfeffer (weiss)
Kalbfleisch	Ingber
Geselchtes	Paprika
Schinken, roh	Neugewürz
Honigbutter	Macisblüten
Goudakäse	Anissamen
Brimsenkäse	Kümmel
Oelheringe in Dosen à 360 Gramm Inhalt	Zwiebel
Eier	Knoblauch
Salz (weiss)	Tafelöl in 1/2 L. Flaschen à 43 dkg.
Mohn	Essig
Powidl	Himbeersaft in Flaschen à 62 dkg.
Rosinen (Sultanen)	Weisswein in Flaschen
Wallnusskerne	Rum
Haselnusskerne	Sliwowitz
Kaffee (gebrannt)	Cognac
Zichorie (Franck)	Giesshübler
Schokolade, Ia, (Zora)	Paraffin-Kerzen
Kakao	Soda
Tee (I. Sorte)	Zündhölzer
Tee (II. Sorte)	—

Parteienverkehr von 8 bis 11 Uhr vorm. und 2 bis 5 Uhr nachm. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr vorm.

SONNTAGS-BEILAGE DER „KRAKAUER ZEITUNG“



Wie Jingobill ein Gentleman wurde.

Skizze von **G. Katz** (Prag).

(Nachdruck verboten).

William Cross, vulgo Jingobill, war ein feiner Kerl, ein heller Kopf, das gaben alle seine Kameraden neidlos zu. Aber zum Gentleman hat ihn doch erst der Krieg gemacht, zu so einem richtigen Gent mit patenter Kluft, hohem Hut und einem tüchtigen Guthaben auf der Bank. Und das ist so zugegangen.

Jingobill hat sich nie viel mit Schulweisheit geplagt, kaum dass er Lesen und Schreiben erlernte. Rechnen konnte er übrigens — muss ihm rein angeboren worden sein. Rechnen konnte er.

Er brachte sich recht und schlecht durch. Mal ein kleiner Taschendiebstahl, mal ein leichter Einbruch, mal fing man einen Hund und verkaufte ihn weiter. Lieferte ihn auch gelegentlich wieder ab, wenn die Belohnung gross genug war. Bei den Rennen gab es auch zu tun; verlorene Eintrittskarten bringen bis zu dem Viertel des Preises. Natürlich — ein Gent wird man auf diese Art nicht, auch wenn man polizeilich als Hilfsarbeiter gemeldet ist und noch nie erwischt wurde.

Eines zeichnete Bill vor allen seinen Kameraden aus — er war Patriot, glühender Patriot. „Geh mir mit deiner Guillotine! hatte er einem Franzosen, einem schweren Jungen, gesagt. „Ich bin Engländer!“

Als der Krieg ausbrach, schuf sich Jingobill eine neue Spezialität. Er wurde Jingomann und das ist ein Geschäft, das noch etwas trägt. Beim Plündern deutscher Geschäfte, beim Sprengen von Friedensversammlungen fällt immer etwas ab; hat man zudem einen schleppenden Fuss, dann lassen die Werber einem ungeschoren, man mag „Rache an den Barbaren!“ schreien, so laut man eben will.

Jingobills Weizen blühte, er wechselte mit der Bleibe, zog möbliert in eine respektable Strasse und nannte sich nunmehr William Cross, Esqu. Agent. Mit dem geregelten Leben kamen ihm auch alle Instinkte der Bürgerlichkeit zurück — er liess sich ein Konto bei der Bank eröffnen und legte Schilling auf Schilling. Hundertundfünfzig Pfund hatte er gespart, ein Anlagekapial für solidere Geschäfte — Hehlerei, Wucher oder so. Indes arbeitete er ruhig weiter im kleinen, wartete seine Zeit ab und machte sich beim Wechseln des belgischen Geldes nützlich. Schade nur, dass es so tief im Kurse stand. Billies Klienten verloren tüchtig — Krieg ist Krieg!

Es ist ein schlechter Wind, der niemand Gutes zuweht; Bill wurde immer vergnügter, je länger das Morden dauerte. Ein Mann in den besten Jahren, dachte er sich nach dem Frieden vorteilhaft zu verheiraten. Es war ja eine Hochkonjunktur in Männern. Und lustig pfeifend ging William Cross Esqu. die Strasse hinunter, um nach Geschäften auszuspähen. Er stand fest auf den Füssen, er — hoppla! Nun wäre er doch beinahe gefallen!

Ueber einen harten Gegenstand, der am Rande des Bürgersteiges lag. Billie bückte sich. Eine grosse, abgeschabte Brieftasche! Mechanisch versenkte er sie in den Ueberrock.

Als Bill zu Hause, bei festverriegelter Türe, die Brieftasche untersuchte, hatte er einen schweren Kampf gegen seine schlechteren Regungen zu bestehen. Gegen fünfhundert Pfund in belgischen Banknoten und losem Gelde lagen vor ihm ausgebreitet. Fünfhundert Pfund! Ein Vermögen! Und das sollte er nur so einfach auf die nächste Polizeistation tragen? Und der verda — — Belgier würde es mit einem „Danke schön!“ einstecken? Eh dies geschah —

Ruhig, Bill, ruhig! Die Sache will überlegt sein! Respektabilität ist auch ein Kapital; wenn man nun beobachtet hatte, wie er die Tasche einsteckte! Dass der Belgier Lärm schlagen würde, war gewiss. Und dann ade ihr Träume von einer vorteilhaften Heirat! Auch mit den Wechselgeschäften war es alle; wenn einer mal gesessen hat. — Und Billie setzte sein Geld so vorteilhaft um! Eben jetzt lagen weit über hundert Pfund in belgischen Banknoten in seinem Schreibtisch. Das heisst, hundert hatte Billie gegeben, wie viel war nun da?

Billie ging an seinen „Safe“, nahm die Noten heraus und zählte: „Hundert, zehn, zwanzig, zwei und ein halb“. In vier Wochen! Nein, dies Geschäft durfte er sich nicht verschlagen, es blieb nichts anderes übrig, als —

Wirklich, nichts anderes? Bills edle Züge strahlten. Er nahm die Briefe, Karten und Rechnungen — vorhin hatte er sie als unwichtig zur Seite geschoben —, studierte sie und warf sie zerrissen ins Feuer. Dann packte er die Banknoten säuberlich wieder in die Tasche. Wieviel er wohl zulegte? Alles, alles! Es würde ja gute Früchte tragen!

Und Billie gelobte sich, sollte dies Geschäft gelingen, auch innerlich den Gent anzuziehen, allsonntäglich zur Kirche zu gehen und nie wieder zu stehlen. Das heisst — direkt.

Auf der Polizeistation wurde er, seiner Ehrlichkeit wegen, als Held gefeiert. Und so was macht immer Vergnügen.

„Sie wissen doch,“ sagte der Beamte, „dass die Brieftasche samt Inhalt Ihnen zufällt, sollte sich der Eigentümer in Jahresfrist nicht melden!“

„O Herr, damit ist nicht zu rechnen!“

Der Beamte schrieb die Adresse auf: „William Cross, Esqu. Agent., — —street“, beglückwünschte den „ehrlichen Finder“ noch einmal zu seiner Respektabilität und Bill war entlassen. Es blieben ihm zwar nur knapp fünfzig Pfund auf der Bank, aber Gott würde weiter helfen.

Nach einem Jahre kam der sehnlich erwartete Brief von der Polizei. Bills Traum hatte sich erfüllt — Brieftasche und Inhalt wurden ihm zugesprochen. Er holte sie persönlich ab und erfuhr zu seinem Erstaunen, dass sich noch am selben Tage ein belgischer Flüchtling, „ein verdächtiges Individuum“, gemeldet habe, der das Geld für sich reklamierte. Da er aber nur von nicht ganz fünfhundert Pfund — an zwölftausend Franken belgischer Noten und losem Gelde — sprach und ausserdem von Briefen, Visitkarten, Rechnungen faselte, wies man ihn ab. Es waren ja über sechshundertzwanzig Pfund — an dreizehntausenddreihundert Franken — vorhanden!

„Und da ist uns der Gedanke gekommen!“ fuhr der Beamte fort, „Sie müssen im Kaffee oder — ja? Also, dort müssen Sie herumgeschwatzt haben, Herr! Der Kerl verhörte sich glücklicherweise in der Summe, sonst hätte er Sie richtig um das Geld gebracht!“

„Ich kann wirklich den Mund nicht halten!“ gab Bill bereitwillig zu. „Und verkehre tatsächlich im London-Cafe, wo es von belgischen Flüchtlingen wimmelt!“

So kam es, dass Jingobill ein richtiger Gent wurde, mit einer patenten Kluft, einem hohen

Maria Theresia.

(Zur zweihundertsten Wiederkehr ihres Geburtstages: 13. Mai 1717.)

Von Dr. **J. Hift.**

Das Bild der Kaiserin Maria Theresia, wie es uns durch Tradition und Geschichtsunterricht übermittelt wird, zeigt die energischen Züge einer starkwilligen, rastlos tätigen und in ihrem Wirken erfolgekrönten Persönlichkeit, gewinnt aber Porträtähnlichkeit erst dann, wenn ihm die vielen feinen Linien eingezeichnet werden, die ihr reichbewegtes Geistes- und Seelenleben andeuten. Denn diese „innerlichen“ Kräfte waren es vornehmlich, die sie in ihrer Herrscherstellung erhielten, als ihr Thron von Feinden umgeben war, und die bewirkten, dass unter ihrer Regierung aus einem schlecht verwalteten, militärisch und finanziell verwahrlosten Länderkomplex ein starkes, einheitliches Staatswesen emporwuchs.

Jung, temperamentvoll und völlig unvorbereitet für ihren hohen Beruf, so trat Maria Theresia die Herrschaft an, aber ihre ersten, an die versammelten huldigenden Räte gerichteten Worte bewiesen bereits, dass sich in dieser Frau ernstestes Wollen mit dem unerschrockenen Mut zur Tat verband, das sich auf ein starkes, ausgeprägtes Verantwortlichkeitsgefühl stützte. Kein Verantwortlichkeitsgefühl dem Volke gegenüber, dazu wurzelten die Anschauungen der Kaiserin noch zu fest in den Formen der absolutistischen Regierung, aber ein Gefühl der Verantwortung vor sich selbst und vor Gott. Bezeichnend dafür ist eine Stelle aus einem Briefe an ihren Sohn Josef: „Wir sind niemand Rechenschaft schuldig als Gott, der uns diesen Platz angewiesen hat, um seine Völker zu regieren, nach seinem heiligen Gesetze, das wir lieben und gegen alle Widersacher aufrecht erhalten müssen“ und eine andere (als es sich um die Entscheidung im bayrischen Erbfolgekrieg handelte): „Mein Sohn, Du hast zu dieser Stunde das Geschick Deiner Völker in der Hand, aber Du bist sowohl Dir selbst als Gott dafür Rechenschaft schuldig.“

Stark wie das Bewusstsein ihrer hohen Aufgaben war auch Maria Theresias Wille ausgebildet und seine Gewalt war so zwingend, dass er keinen anderen neben sich aufkommen lassen wollte. Hierin liegt die Wurzel der tiefen Abneigung der Kaiserin gegen Friedrich den Grossen und der Keim zu dem wahrhaft tragischen Verhältnisse, das sich zwischen Mutter und Sohn ausbildete, als Josef zur Mitregentschaft kam und seinem eigenen Willen Bahn brach. Aber stark wie ungegorener Wein waren auch alle seelischen Empfindungen der Kaiserin, so dass sie, fortwährend leidenschaftlichen Stimmungsschwankungen ausgesetzt, sogar im Alter nicht zu jener inneren Ruhe gelangte, die das Zeichen einer harmonischen Abgeklärtheit ist. Sie selbst erkannte mit der ihr eigentümlichen Aufrichtigkeit die Schäden einer derart impulsiven Natur und es klingt fast wie ein Bekenntnis, wenn sie ihrem Sohne Ferdinand schreibt: „Ein Mensch, der sich aufregt, hat immer Unrecht, selbst in der gerechtesten Sache, und alle Welt kehrt sich von ihm ab. Dadurch wird man zum Unglück für die Welt und für sich und sein eigenes Wohl. Ich kann besser davon sprechen als ein anderer, denn ich weiss, was es mich gekostet hat, und manchmal ertappe ich mich doch noch bei diesem Fehler.“

Auch ihre religiösen Empfindungen waren über das gewöhnliche Mass hinaus gesteigert und nahmen geradezu die Formen des Fatalismus an, wofür wiederum ihre eigenen Worte sprechen: „Die göttliche Vorsehung lenkt sachte die Dinge, da gibt es keine Vernunft, nur Unterwerfung“; ja sie machten die sonst so klug und praktisch denkende Frau zur erbitterten Feindin der herrschenden philosophischen Ansichten, die sie in Kürze aburteilte, „als nichts anderes, als raffinierte Eigenliebe und Härte gegen andere“.

Diese schroffe Stellungnahme gegen die Ideen einer neuen Zeit bildet einen eigentümlichen Kontrast zu dem durchaus von modernem Geiste erfüllten Schaffen der Kaiserin, kommt aber auch in Fragen der Moral und Sittlichkeit zum

Hut und einem tüchtigen Guthaben auf der Bank, das stetig wächst. „Ehrlichen" Geschäften geht er nicht aus dem Wege. Er wechselt ausländisches Geld, kauft und verkauft „Wertsachen" — mein Gott, der Krieg! Nach dem Frieden wird er es nicht schwer finden, eine vorteilhafte Heirat zu machen, denn er ist respektabel, sehr geachtet, und stiehlt nicht direkt.

Er geht allsonntäglich in die Kirche und will von keinem Frieden mit den „Hunnen" hören.



Aus dunklen Stunden.

Von **Vally Petzoldt.**

So, wie das Glück die Brust mir fast zersprengte
Als ich es fühlte, wie dein Herz mir schlug
Und deine Seele sich in meine senkte,
Mit einer Macht, für ewig stark genug,
So füllt mein Leid mich aus, dass ich erstarrte...
Das fass' ich nicht, dass du der Welt entgingst,
Indes ich atme... Leben?... Nein, ich warte
Nur noch, bis du der Erde mich entringst...

*

Was brauch' ich denn zu jammern und zu klagen?
Was brauch' ich denn in Tränen zu zergehen?
Ich fühl' es tief, dass wir uns wiedersehen
Nach dieses Daseins elendvollen Tagen..

Und wenn du weiltest an das Jenseits Ende,
Und wenn du wärst von Seligkeit durchdrungen,
Was auf der Welt zusammen und gezwungen,
Der Geist der Liebe wär' es, der dich fände...



Walpurgis.

Eine kulturgeschichtliche Plauderei von
Dr. Eugen Sierke.

(Nachdruck verboten.)

Die poetisch-tiefsinnige Anschauung unserer altgermanischen Urväter von dem Walten der Götterwelt in der Natur und ihr Glaube an Dämonen und Geister, in Verbindung mit dem Seelenkult der Abgeschiedenen, brachte die Erscheinungen der Jahreszeiten in eine unmittelbare Verbindung mit der Einwirkung aus dem mystischen Reiche des Uebersinnlichen. Vor allem bei dem Wechsel der Jahreszeiten und den sturmdurchtosten Uebergängen zwischen Winter und Sommer, zwischen Licht und Finsternis, zwischen Werden u. Vergehen. In diesen katastrophenreichen Phasen zog nicht nur Wodan mit seinen wilden Heerscharen durch die Lüfte in dunklen Nächten, sondern trieben auch die Geister u. Dämonen, die Seelen der Geschiedenen ihr unheimliches Wesen, um auch ihrerseits sich an den Reizen der Natur zu ergötzen, vor allem beim Eintritt des Frühlings und der Wiederkehr des Lichts. Aus diesem Glauben ist auch die Begehung der Maifeste mit allen ihren seltsamen symbolischen Bräuchen erwachsen, die in altgermanischer Zeit die Gaugenossen zusammenführten und zu Spiel und Tanz, zu Schmausereien und Volksbelustigungen ins Freie führten, meistens unter gleichzeitigem Auftrieb des Viehs in die Weidegelände der Berghänge und Wälder.

Auch die Walpurgisnacht gehört in diesen Anschauungskreis. Sie ist die Scheidegrenze zwischen Winter und Sommer, in der die Geisterwelt als Gefolge Wodans und seiner Gemahlin, der Frau Gode, sich an dem Zauber der wiedererstandenen Natur ergötzen wollte und auch die unheilbringenden Elemente vor ihrem Abzuge in das Reich des Todes ihre wilden Orgien feierten. Daher der Glaube, dass auch die Hexen und bösen Dämonen, aus denen später die Teufel, die dem altgermanischen Phantasiereich fremd waren, wurden, in der Nacht zum 1. Mai ihre wüsten Gelage abhielten, ein Glaube, der auch schon in der Vorstellung der Römer ein Seitenstück in den Bacchusmysterien besass, bei denen wilde Mänaden, auf Thyrsusstäben reitend, um den schwarzen Bock tanzten, bevor er als Opfertier dem Bacchus geschlachtet ward, eine Szene, welche mit dem Hexentanze auf dem Blocksberge um den in Gestalt eines schwarzen Bocks die Cour abhaltenden Teufel viel Verwandtschaft besitzt.

Die Walpurgisnacht hat ihren Namen von der heiligen Walburga erhalten, einer Tochter des gleichfalls heilig gesprochenen Königs Richard von England. Wie aber ist es zu erklären, dass eine Heilige mit diesem Teufelsspuk in so unmittelbare Verbindung geriet? Sie wurde auf Verlangen des h. Bonifacius, des Apostels der Deutschen, als Aebtissin des Klosters Heidenheim in Schwaben aus England dorthin berufen und soll viele Wunder verrichtet haben. Ihr grösstes aber war — der kirchlichen Legende zufolge — dieses: als der böse Leumund sie beschuldigte, mit den Heiligen Philippus und Jakobus einen allzu weltlichen Umgang gepflogen zu haben — ob die Zeitrechnung nicht schon diese üble Nachrede widerlegt, bleibe ununtersucht, da die Legende nach Datum und Jahr nicht fragt —, stiess sie ihren Stab in die Erde und beteuerte ihre Unschuld mit dem Gebete, ihn als Zeugnis für ihre Reinheit grünen zu lassen. Und siehe da: am andern Morgen nach diesem nächtlichen Ordal trug der Stab grüne Blätter. Das aber geschah am 1. Mai, gerade an dem Tage, den die Kirche auch heute noch der Erinnerung an die genannten beiden Heiligen, Philipp und Jakob, widmet. So wurde die Nacht, in der die unsaubern Geister ihr Jahresfest begingen, nach ihrem Namen benannt. In manchen Gegenden, besonders des katholischen Südens, ist es daher auch heute noch üblich, zur Erinnerung an dieses wunderbare Geschehnis am Morgen grüne Zweige, Maien, wie man sie zu Pfingsten an die Häuser und Türen stellt, ins Haus zu bringen, wobei freilich die wenigsten eine Ahnung von der legendären Bedeutung und Ursache diesesBrauchs haben dürften.

In Friedenszeiten war es seit einigen Jahren am 30. April nachts eine hübsche Gewohnheit geworden, auf dem Brocken eine poetische Frühlingsfeier abzuhalten. Von allen Richtungen her brachte die zu diesem Zwecke wieder zum ersten Male in Betrieb gesetzte Brockenbahn die Gäste in ansehnlicher Zahl auf die Kuppe des altehrwürdigen Blocksbergs, in dessen stattlichem Hotel die Festtafel gerüstet dastand, die alte Freunde und Bekannte, treue Anhänger der heidnischen Frühlingspoesie, vereinte zu festlichem Gelage, bei welchem feurige Reden geschwungen und manche schöne Dichtergabe verabreicht wurde. Meist Studenten und solche, die es einstmals waren und die eine innige Freude an dem alten Brauche der Deutschen fanden, einmal in jugendlicher Ausgelassenheit zu schwärmen und zu pokulieren. Die Meisten hatten allerlei Satansmasken und andere Attribute des Herrn Urian mitgebracht und auch reizende Satanellas sah man in bunten, phantastischen Kostümen sich der allgemeinen Festfreude übermütig hingeben. Auch an einer regelrechten Teufelscour mangelte es nicht, der dann drinnen im Festsaal ein vergnügtes Ballfest folgte. Mitunter soll es in dieser Walpurgisnacht freilich auch etwas wild und stürmisch hergegangen sein. Aber der Grundcharakter des Festes: poetische Fröhlichkeit in romantischphantastischem Gewande, blieb gewahrt, und mancher, der seine Freude das Jahr über nicht hatte begrüssen können, freute sich der Gelegenheit, sie hier wenigstens auf kurze, heitere Stunden wieder anzutreffen und akademische Jugendlust an ihrer Seite wieder aufleben zu lassen. Das ist nun auch durch den Krieg, den Beelzebub, der Teufel Oberster, angezettelt hat, vereitelt worden, und wer weiss, ob nach dem Frieden jemals wieder die heilige Walburga ihre Gemeinde so fröhlich wird beisammen sehen dürfen. Vor allem wird mancher treue Besucher fehlen, der dem Vaterlande sein Herzblut dargebracht hat.



Oskar Blumenthal und Julius Stettenheim.

Zwischen diesen zwei Helden des Witzes hat einmal eine lustige Vers-Korrespondenz stattgehabt, die anlässlich des Todes Blumenthals wohl weitere Kreise interessieren wird. Von einem Verehrer in Havanna hatte Stettenheim, damals Herausgeber der „Berliner Wespen", eine Sendung von Zigarren erhalten, welche auf jenen zierlichen papiernen Halsbinden, die den besseren Marken gern umgetan werden, den Namen „Julius Stettenheim" trugen. Um sein sachverständiges Urteil über diese Zigarren befragt, richtete Oskar Blumenthal die folgenden Zeilen an Stettenheim:

„Schnell durch diesen Rohrpostreim sei's mit Dank verkündet,
Dass ich „Julius Stettenheim" eben angezündet.

Zug für Zug in weiser Ruh' schmauch ich Sie bedächtig,
Und ich schwör' es Ihnen zu: Freund! Sie schmekken prächtig!

Denn, ob etwas Nebenluft Sie auch anfangs haben,
Muss doch Ihr ganz eig'ner Duft jeden Kenner laben.

Ja, verkünden will fortan ich aus voller Lunge:
Milder, als man's glauben kann, sind Sie auf der Zunge.

Und so ruf ich wonnesatt mit verklärter Miene:
Wenn dies Stettenheimsche Blatt täglich doch erschiene!

Doch das Kraut ist nun verzehrt, das so gern ich nasche,
Und ich seufze schmerzverstört: Friede Ihrer Asche!"

Auf diesen Verse-Gruss antwortete Stettenheim unverzüglich im Namen seiner Zigarren-Marke, von der eine neue Probe beigelegt war:

„Dank dir, OskarBlumenthal, für die Meisterzeilen —
Mit der Antwort will ich 'mal ausnahmsweise eilen.

Freilich, dass du sprichst per Sie, muss mich recht betrüben,
Denn wir Siezen ja doch nie, was wir wirklich lieben.

Zeigst mir so recht eigentlich — o, ich armeMarke! —
Deine Liebe ist — wie ich — eine mittelstarke.

Legt hinein ich andern Sinn, eitel kläng's gehörig,
Und was ich durchaus nicht bin, schief gewickelt wär' ich.

Drum, noch einmal greife zu, prüf' mit Kennermiene,
Ob ich nicht des Rauchers „Du" als sein Freund verdiene.

Hab' zu weit ich ausgeholt, will „Pardon!" ich sagen:
Die Zigarre, welche kohlt, ist nicht zu ertragen!"



Ausdruck, an die Maria Theresia die höchsten Forderungen stellte. Trotzdem war sie dem heiteren Lebensgenusse keineswegs abhold und in diesem Sinne schreibt sie auch einmal an Erzherzog Ferdinand: „Man geniesst so wenig vom Leben, dass man nicht rasch genug die unschuldigen Gelegenheiten aufsuchen kann, die uns Vergnügen und Behagen verschaffen."

Sich selbst gestattete Maria Theresia selten Ausspannung. Durch den plötzlichen Tod ihres heissgeliebten Gemahls des besten Lebensinhalts beraubt, hielt sie sich gänzlich von dem lauten Hofleben fern und widmete sich neben den Regierungsgeschäften mit hingebendem Eifer der Erziehung ihrer Kinder, deren Helferin und Beraterin sie zeit ihres Lebens blieb. In den an diese gerichteten Instruktionen und Briefen breitete die Kaiserin die Fülle ihrer Erfahrungen aus, verdichtete sie zu Lebensregeln, rügte und lobte, warnte Josef vor Misstrauen, das ihr, der grossen Verehrerin unbedingter Aufrichtigkeit, von Grund aus verhasst war, mahnte Marie Antoinette zu Treue und Pflichterfüllung und liess ihre Anschauungen auch in allgemein gültige Sätze ausklingen, von denen zwei, für ihre Auffassung von den Pflichten der Frau bezeichnende, hervorgehoben werden mögen: "Die Frau ist in allen Dingen ihrem Manne unterworfen und darf keine andere Beschäftigung haben, als ihm zu gefallen und seinen Willen zu tun" und „Ich liebe es nicht, wenn Frauen sich zuviel mit ernster Arbeit beschäftigen; sie unterhalten dafür um so weniger ihren Gatten und das ist doch ihre einzige und grösste Aufgabe."

Die Form, in die Maria Theresia ihre Gedanken kleidete, ist überaus schlicht und einfach, ihre Worte entbehren der schimmernden Pracht jenes geistsprühenden Stils, wie er ihrem grossen Gegner und ihrem gleich grossen Sohne eigen war, aber sie sind gehaltvoll, klug und aufrecht und erfüllt von mütterlich-zärtlichem Empfinden und Verstehen. Wie lieb der Kaiserin dieser briefliche Verkehr mit ihren Kindern war, beweist eine Stelle in einem Briefe an Marie Antoinette: „Ich habe keine besseren Augenblicke als die, die ich mit meinen geliebten Kindern zu verbringen glaube." Man wird sich aber auch des Ausspruches erinnern: „So lieb ich auch meine Familie und Kinder habe, dergestalt, dass keinen Fleiss, Kummer, Sorgen, noch Arbeit für selbe spare, so hätte doch derer Länder Bestes denenselben allzeit vorgezogen, indem sothaner Länder allgemeine und erste Mutter bin." Was ihrem Herzen näher stand: Staat oder Familie, letzten Endes hat sie beide lebenausfüllenden Berufe: den der Fürstin und den der Mutter zu wunderbarer Einheit zu verschmelzen gewusst und dadurch ihrem Lebenswerke doppelt hellen Glanz verliehen.

(„Oesterr. Rundschau.")

13. Mai.

Vor zwei Jahren.

Die Heeresgruppe des Generalobersten von Mackensen hat in der Verfolgung den San und die untere Wislok erreicht. — Die Russen weichen auch aus ihren Stellungen nördlich der Weichsel. — Unsere Truppen haben den Raum südlich und nordöstlich Kielce erreicht. — In den Karpathen erkämpften wir die Höhen des oberen Styr. — In Südostgalizien gehen starke feindliche Kräfte gegen Horodenka vor. — Oestlich Ypern nahmen wir englische Gräben. — Zwischen Maas und Mosel versuchten die Franzosen mehrere starke Angriffe, die in unserem Feuer scheiterten. — Am Hartmannsweilerkopf schoss unsere Artillerie mehrere feindliche Blockhäuser zusammen.

Vor einem Jahre.

Aus dem Osten werden keine grösseren Ereignisse gemeldet. — Am Nordhange des Monte San Michele wiesen unsere Truppen mehrere italienische Angriffe unter schwersten Feindverlusten ab. — Zwischen Argonnen und Maas an einzelnen Stellen lebhafte Handgranatenkämpfe. — Ein feindlicher Nachtangriff südwestlich der Höhe „Toter Mann“ erstarb in unserem Artilleriefeuer. — Auch auf dem östlichen Maasufer erlitten die Franzosen bei einem vergeblichen Angriff schwerste Verluste.

FINANZ und HANDEL.

Deutschlands Finanzhilfe für die Türkei. Finanzminister Dschawid Bey erklärte, er spreche von der finanziellen Unterstützung durch Deutschland nach dem Kriege nicht als von einer Vermutung, sondern als von einer wohlbegründeten Wahrscheinlichkeit; denn im Verlaufe von nichtamtlichen Verhandlungen, die er in Deutschland geführt habe, hätten die massgebenden deutschen Kreise das feste Versprechen gegeben, der Türkei nach Friedensschluss eineinhalb Milliarden Mark zur Verfügung zu stellen, eine Summe, die bei richtiger Verwendung die Erschliessung und Nutzbarmachung der Hilfsquellen der Türken gestatten werde. Der Minister ist der Ansicht, dass, sobald die ausserordentlichen Kriegsausgaben aufhören werden, die Ausgaben der Türkei auf 40 Millionen Pfund sinken und die Einnahmen den Stand vor dem Kriege wieder erreichen werden, d. i. 30 Millionen, mit den Erträgnissen aus den Monopolen oder Verbrauchssteuern auf Spielkarten, Zigarettenpapier, Zündhölzchen, Kakao, Kaffee, Zucker, Tee, Petroleum und aus der Erhöhung der Alkoholbesteuerung, die die Regierung möglichst bald einzuführen gedenke. Da das heurige Staatshaushaltsgesetz insgesamt vier Millionen einbringen soll und ferner die Vermehrung der Zolleinkünfte vom ersten Friedensjahre ab auf zweieinhalb Millionen geschätzt wird, werden die Einnahmen den Betrag von 36 Millionen Pfund erreichen; daher werde vom ersten Friedensjahre an die budgetäre Lage bedeutend besser sein. In diesen Zahlen sei der Zinsen- und Tilgungsdienst für die im Laufe des Krieges in Deutschland gemachten Schulden nicht inbegriffen. Während seines Aufenthaltes in Deutschland habe der Minister betont, dass die Türkei in den ersten Friedensjahren nicht in der Lage sein werde, diesen Dienst zu tragen, und eine Frist von acht Jahren erwirkt, während deren Deutschland weder Zinsen noch Tilgung verlangen werde. Der Minister gab der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, dass es im Laufe der noch zu führenden Verhandlungen gelingen werde, jene Frist auf zwölf Jahre zu verlängern. Die Erklärungen des Ministers wurden von der grossen Mehrheit des Senats mit Beifall aufgenommen.

Das neue russische Aktiengesetz. Das vom neuen Handelsminister Konowalow ausgearbeitete neue Aktiengesetz wurde von der provisorischen Regierung „bestätigt“. Es handelt sich ohne Zweifel um eine einstweilige, vorbehaltlich der späteren Genehmigung der gesetzgebenden Instanzen getroffene Beschlussfassung. Das Gesetz verlangt die Ausschliessung aller sonstiger feindesländischer Angestellter von der Tätigkeit bei Aktiengesellschaften. Die Verfügung der provisorischen Regierung trifft hiernach den Direktor wie den Laufburschen. Der bisherige Brauch, die Juden hinsichtlich ihrer Tätigkeit in verantwortlichen Stellen bei Aktiengesellschaften den Ausländern gleichzustellen, wird beseitigt.

Programm der Vorträge im „Kollegium“

Rynek A-B, 39

vom 12. Mai.

Samstag den 12. Mai: **Prof. Dr. J. Reiss:** Probleme der musikalischen Aesthetik“.

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintritt 40 h, Schülerkarte 20 h, Monatskarte 6 K, monatliche Schülerkarte 3 K.

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGE KINO (OPIEKA)“ der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 11. bis einschliesslich 14. Mai. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Messterwoche. Neueste Kriegsberichte. — **Wenn der Mann im Krieg ist.** Drama in drei Akten mit Janson in der Hauptrolle. — **Der Hund mit dem Monokel.** Tragikomödie in drei Akten. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO“ Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 12. bis 13. Mai:

Sascha-Messter-Woche. — **Terje Vigen.** Schauspiel in drei Akten. — **Kapitän Grogg im Ballon.** Heitere Zeichnungssatire.

„UCIECHA“, Starowiślna 16. — Programm vom 11. bis inklusive 14. Mai:

Der Stellungskrieg in den Alpen. Authentische Kriegsaufnahme. — **Die Frau mit der künstlichen Seele.** Drama in drei Akten mit Klara Kymball-Young in der Hauptrolle. — **Elschens letzter Hauslehrer.** Lustspiel.

„SZTUKA“ Janagasse. Programm vom 11. bis einschliesslich 17. Mai:

Die Kameliendame. Drama in fünf Akten. — **Krakau im Kriege.**

„LUBICZ“, Lubiczstrasse 15. — Programm vom 11. bis einschliesslich 14. Mai:

Die verschleierte Dame. Ein Abenteuer des berühmten Detektivs Engelbert Fox. — **Liebe und Mode.** Lustspiel in zwei Akten. — **Motive aus Mödling.** Naturaufnahme.

„WANDA“, Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 11. bis 13. Mai:

Naturaufnahmen. — **Mackensens Siegeszug durch die Dobrudscha.** Naturaufnahme. — **Prinzessin Krinoline.** Komisches Lustspiel in drei Akten.

Fohlenlizitation.

Am 22. Mai l. J. um 9 Uhr vormittags findet am „Plac na Groblach“ in Krakau eine **öffentliche Lizitation** von **ärarischen Fohlen** statt.

Von der Lizitation sind Pferdehändler und Zwischenhändler ausgeschlossen. Jeder Teilnehmer an der Lizitation hat sich zu legitimieren.



PERLBERGER u. SCHENKER, Krakau, Grodzka 48.

Seidenstoffe, Samt, Plüsch, Wollstoffe, Waschkleiderstoffe, Bänder, Aufputz, Stickereien, Spitzen. Fertige Damenkleider, Blusen, Mäntel, Unterröcke, Teppiche, Vorhänge, Decken jeder Art. Fertige Wäsche, Tischzeuge, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Reisekoffer, Reisekörbe, Lederwaren, Schirme, Spielwaren.

A. HERZMANSKY, WIEN VII

Mariahilferstrasse 26
Stiftgasse 1, 3, 5, 7.

FAHRRAD
erstklassiges Fabrikat, mit vorzüglichen Pneumatiks, um K 300·— **zu verkaufen.** Anfragen in der Admn. d. Blattes.

Gesucht für sofort
oder später, jüngere verlässliche **deutsche selbständige Köchin** für grössere Landwirtschaft, Nähe Krakau Offerte m. Gehaltsansprüchen an Baronin **Halmberger, Bierzanów,** Galizien. 305

Mädchen 306
aus gutem Hause sucht sofort bei nur besserer Familie Wohnung mit ganzer Verpflegung in Podgórze oder dessen Nähe zu nehmen. Anträge an Hotel Royal, Zimmer 12.

Bulldog
billig zu verkaufen. **Kościuszkogasse 37, Parterre**

M. BEYER & COMP.
Krakau, Sukiennice Nr. 12—14
OFFIZIERS-AUSRÜSTUNGS-WÄSCHE
Hemden, weiss, farbig, Rohseiden-Wollhemden, Schafwoll-, Baumwoll-, Seiden-Trikothosen und -Leibchen, Wickelgamaschen, Handschuhe, Kamelhaar-Westen, -Hosen, -Socken, -Lagerdecken. 301

Die Konsumanstalt für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau
kauft sämtliche Lebensmittel.
Offerte wollen an die obige Anstalt gerichtet werden.
Sprechstunden täglich von **10 bis 11 Uhr vormittags.**

Möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang, elektrischer Beleuchtung, Klavier- und Badezimmer-Benützung, **abzugeben.** Anfragen unter: „Z. B.“ an die Administration des Blattes. 301

Adolf Gumplowicz
Krakau, ul. Bracka 9 238
empfiehlt seine reichhaltige Leihbibliothek.

STAHLBAD SZLIÁCS, Oberungarn.
Einzig bekannte Eisentherme, reich an Kohlensäure, eisenreiche Trinkquelle für den inneren Gebrauch.
Saison von 15. Mai bis 30. September.
Unübertroffen bei: 275
Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten,
Rückenmarks- und Nervenleiden,
Lähmungen, zur **Kräftigung nach überstandenen Krankheiten** und anstrengenden Arbeiten.
Feldzugsteilnehmern weitgehendste Vergünstigungen. Für ausreichende Verpflegung der Kurgäste ist bestens gesorgt. Ausführliche Auskünfte über Reise, Wohnungen, Pension und Preisermässigung in der Vor- u. Nachsaison usw. erteilt **die Badedirektion Szliács,** Zólyomer Komitat.

Warenhaus B. N. Spira
Mitglied des Vereines der Lieferanten für Angehörige des k. u. k. Heeres 277
Krakau, Floryańskagasse Nr. 12.
Militär-Proprietäten, Ausrüstungs-Artikel, Wäsche, Uniformen, Kappen. Sämtliche Medaillen, Kriegsdekorationen, Abzeichen und Plaketten.



KAUTSCHUKSTEMPEL
Gummi-Typen, Datumstempel, Numerateure, Farbkissen, Stempelfarbe, Email- und Metallschilder erzeugt und liefert prompt
Aleksander Fischhab
Lieferant des k. u. k. Festungskommandos Krakau und des k. u. k. Heeres
Krakau, Grodzkagasse 50.

Neue Oesterr. Rote Kreuz-Lose!

Nächste Ziehung schon am 1. JUNI 1917.

Haupttreffer 200.000 Kronen!

Bis 1920 jährlich 4 Ziehungen, von 1921 bis 1925 3 Ziehungen mit 27 Haupttreffern von

4 Millionen, 400.000 Kronen

nebst 49.135 kleineren Treffern, darunter Treffer zu **50.000, 40.000, 30.000, 10.000** und **5.000** Kronen.

Jedes Los muss bis zum Jahre 1956 gezogen werden.

Die Lose besitzen dauernden Wert, sind steigerungsfähig, auch als Kapitalsanlage beliebt.

— LOSPREISE: —

Kassapreis K 46·—.

Gegen Einsendung dieses Betrages und 60 Heller für Rekommandationsgebühr und Effektensteuer erhält Besteller Los sofort zugesendet.

Preis gegen mässige Monatsraten:

3 Stück gegen	36 Monatsraten	à K	4·50
5 „	„ 36 „	à K	7·50
10 „	„ 36 „	à K	15·—
15 „	„ 36 „	à K	22·—

Nach Einsendung der ersten Monatsrate erhalten Käufer den gesetzlichen Bezugschein über gekaufte Lose unter Bekanntgabe der Nummern samt Erlagscheinen.

Das alleinige Spielrecht auf alle Lose wird schon nach Bezahlung der ersten Rate erworben.

Ziehungslisten gehen nach jeder Ziehung gratis zu. Besteller aus dem Felde wollen auch ihre Inlandsadresse bekanntgeben, da Wertsendungen ins Feld nicht zulässig sind.

JOSEF KUGEL & Co

Geschäftstelle der k. k. Klassenlotterie

Wien, VI, Mariahilferstrasse 105.

›JERRY‹

Ges. m. b. H.

Amerikanische Bureau-Anlagen

Zentrale für Galizien, Bukowina und Königreich Polen 249

KRAKAU,

Floryańska 28.

Telephon 1416.

TECHNISCHES BÜRO

F. LORD

KRAKAU, LUBICZGASSE Nr. 1.

TELEPHON 230.

Lager von technischen und elektrischen Bedarfsartikeln.

Dampfmaschinen, Benzin-, Rohöl- und Gasmotoren, Mühlenmaschinen, Walzen, Seidengaze etc. Pumpen aller Systeme, Maschinen- und Zylinder-Öle, Tovotefette, Leder- und Kamelhaarriemen, Gummi- und Asbestdichtungen, wasserdichte Wagendecken. Dynamos und Elektromotoren, Glühlampen etc. — Preilisten gratis und franko. 100

Elektrische

Taschenlampen



für Militär u. Zivil. **Glühbirnen, Gold-Batterien.** Grösste Auswahl. **Billigste Preise** Vorzugspreisliste H gratis. Spezialhaus für Kleinbeleuchtung

G. Wondrak, Wien III, Hauptstr. 144

Händler verlangen Engrospreise.

Ia Kaffee-Ersatz

gepackt, ungezuckert, und **Kaffeewürfel** offeriert zu Tagespreisen nur **direkt dem Verbraucher**

Wilhelm Bellak, Mähr.-Ostrau

295 **Lebensmittel en gros Versand.**

Briefmarkensammlung

nur aus Privatbesitz **zu kaufen gesucht.**

Händler ausgeschlossen. Näheres in der Administration der „Krakauer Zeitung", Dunajewskigasse 5.

Moderne

Ziegelei-Einrichtungen

Ziegelei- und Tonaufbereitungs-Maschinen, Transportanlagen

jeder Art liefert als langjährige Spezialitäten

Ludwig Hinterschweiger, Ad. Bleichert & Co.

G. m. b. H. in Lichtenegg b. Wels Nr. 9, Ob.-Oest.

SPAGAT aus schwedischer Zellulose für Postpakete mit Hanf-Einlage, zum Säckenähen, zum Binden schwerer Ballen

liefert solidest und billigst

SILVIA, Gross-Seilerei **Neu-Benatek a. Iser.**

Telephon Nr. 18.

Bei Blasenleiden und Ausfluss sind **Uretrosan-Kapseln**

Marke Bayer 182

das beste u. bewährteste Mittel. Erfolg überraschend. Anwendung ohne **Berufsstörung.** Preis K 5·—, bei Voreinsendung von K 5·50 franko rekommand. Preis f. 3 Schachteln K 13 (kompl. Kur) franko. Diskr. Versand. Alleiniges Depot in der Apotheke **„Zum römischen Kaiser"** Wien, I., Wollzeile Nr. 13, Abt. 56. Verlangen Sie ausdrücklich nur „Uretrosan".

Schon am **1. Juni** die nächste Ziehung der

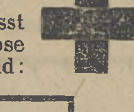
Neuen österr. Roten Kreuz-Lose!

Haupttreffer: K 300.000, 200.000, 100.000 usw.

Vier Ziehungen jährlich.



Die Wechselstube des gefertigten Bankhauses überlässt diese allseits beliebten und sehr steigerungsfähigen Lose gegen monatliche Teilzahlungen derzeit freibleibend:



3 Lose gegen	40 Monatsraten	à K	4·—
5 „	„ 38	„	„ „ 7·—
10 „	„ 38	„	„ „ 14·—
20 „	„ $37^1/_2$	„	„ „ 28·—
50 „	„ 37	„	„ „ 70·—

302

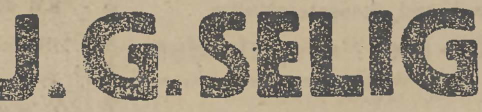
Sofortiges Spielrecht schon mit Erlag der ersten Rate.

Der kleinste Treffer, mit welchem ein jedes Los im ungünstigsten Falle zogen werden muss, beträgt **K 30·—** und steigt bis zum Schluss der Verlosungen auf **K 48·—.** Bei Bestellungen sende man gefl. die erste Rate **per Postanweisung** oder **in Barem** mittels Brief unter genauer Angabe der Adresse und der gewünschten Losanzahl, worauf dann der Käufer per rekomm. Brief einen nach den gesetzlichen Vorschriften ausgestellten, gestempelten Bezugschein erhält, in welchem die Serien und Nummern seiner Lose genau verzeichnet sind.

Alle auf Raten gekauften Lose werden nach jeder Ziehung genauest revidiert und die Loskäufer von einem Treffer sofort verständigt. Eine Versendung von Ziehungslisten ist daher nicht notwendig.

Erlagscheine zur kostenfreien Einzahlung der weiteren Raten erhält der Loskäufer mit dem Bezugschein **gratis** übersandt.

Wechselstube des Bankhauses **J. G. SELIG PRAG GRABEN 17**



Frontzimmer

möbliert, Gas- oder elektr. Licht, mit Bedienung, sofort oder per 15. Mai zu vermieten. Stradom 23, II. Stock. 277

Zur Frühjahrssaison!

Kostüme, Mäntel, Kleider, Blusen und Unterröcke empfiehlt

LEON BRACIEJOWSKI

KRAKAU, GRODZKAGASSE 5

Achtung! GRODZKA 5 Achtung!

UNIFORMEN

KAPPEN und sämtliche Ausrüstungsgegenstände

A. BROSS

Floryańskagasse 44

Reitpferd

Vollblut ohne Stammbaum, Rapphengst, 163 cm hoch, geritten und eingefahren, ohne Gewährsfehler, sehr verlässlich, **preiswert abzugeben.** Auskunft aus Gefälligkeit bei Statthaltereirat von Szczerbiński, Krzyszowskagasse, Wieliczka. 294

Kaiserl. u. königl. Hoflieferanten

L. u. R. HÖFLER

Ges. m. b. H.

Wien ▫ Mödling ▫ Bruck a. d. Mur

Fernruf Wien Az. 107.

Fabrik für Türen, Fenster und Fussböden. Bauschlosserei, Zimmerei und Dampfsägewerke. Unternehmung für zerlegbare und Spezialbauten.

Dobermann-Rüde

11 Monate alt, sehr schön, ist preiswert zu verkaufen. — Adresse: **Robert Stankiewicz,** k. k. Postmeister in **Kocmyrzów** bei Krakau. Der Hund kann auf Verlangen zur Besichtigung auch nach Krakau gebracht werden. 297

Zu vermieten

drei Zimmer, eventuell fünf Zimmer und Vorzimmer im I. Stock mit elektrischem Licht und Gaslicht, geeignet als Geschäftslokal, Advokaturskanzlei oder für Arzt, ab 1. Juli. Anfragen beim Hausherrn, Stradom 23. 278

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.